



### Inhalt

#### Seite 2

Rückblick 13 Jahre Dauer-  
ausstellung

#### Seite 3

Fortbildungsseminar für polnische  
Lehrer vom 27.09.05 bis 01.10.05  
zur Geschichte der Shoah und ihrer  
Vermittlung im Unterricht

#### Seite 4

Treffen der deutsch-israelischen  
Arbeitsgruppe zu Fragen der  
Gedenkstättenpädagogik  
(18. - 21. September 2005)

#### Seite 5

Inszenierung der Macht -  
Studientage zum Thema  
Propaganda und Medienpolitik  
im NS-Staat

#### Seite 6

Lehrerfortbildung zum Thema  
"Rechte Jugendkulturen"

#### Seite 7

Europa im Kampf 1939-44.  
Internationale Poesie aus dem  
Frauen-Konzentrationslager  
Ravensbrück

#### Seite 8

Vortragsreihe im Frühjahr 2006

#### Seite 8

AGGB – Treffen September 2005

#### Seite 9

„Lange Schatten“ – Bilder von  
Monica Weiss (Buenos Aires)

#### Seite 10

Presse

#### Seite 11

Fotogalerie

#### Seite 12

Impressum

## Neue Dauerausstellung im Haus der Wannsee-Konferenz

Ende Januar 2006 wird im Erdgeschoß der Gedenkstätte – der 1914 erbauten Villa Marlier am Großen Wannsee 56-58, von 1940 bis 1945 Konferenz- und Gästehaus von SS und SD – eine vollständig neu gestaltete Dauerausstellung eröffnet. Diese wird weiterhin heißen: „Die Wannsee-Konferenz und der Völkermord an den europäischen Juden.“

Für die erforderliche Renovierung und den Umbau sind

**die Ausstellungsräume vom 1. Oktober 2005 bis 22. Januar 2006 geschlossen.**

Führungen und Kleingruppenarbeiten in der Ausstellung müssen während dieses Zeitraumes entfallen.

**Die pädagogische Abteilung des Hauses bietet in dieser Zeit aber weiterhin Seminare und Studientage an, auch die Bibliothek/Mediothek bleibt montags bis freitags von 10.00 bis 18.00 Uhr für Besucher und Besucherinnen geöffnet.**

Um den Besuchern und Besucherinnen des Hauses einen kleinen Informationsservice zu bieten, sind im Garten mehrere Ausstellungstafeln mit Texten zur Wannsee-Konferenz, dem Protokoll der Konferenz vom 20. Januar 1942 sowie das deutsche und englische Organigramm der Teilnehmer an der Konferenz aufgestellt.

Des Weiteren wird die Sonderausstellung „Villenkolonien in Wannsee 1870-1945“ weiterhin im Garten zu sehen sein. Der Garten kann montags bis freitags von 10.00 bis 18.00 Uhr besucht werden.



- **Rückblick 13 Jahre Dauerausstellung (Januar 1992 – September 2005)**

Die chronologisch aufgebaute Ausstellung, die vom Gründungsdirektor der Gedenkstätte Gerhard Schoenberger und seinem damaligen Team zur Eröffnung am 20. Januar 1992 erarbeitet wurde. Sie bestand aus Reproduktionen von Fotos und Dokumenten, begleitet von kommentierenden Texten, die später durch englische Übersetzungen ergänzt wurde. Die 14 Ausstellungsräume hatten einen thematischen Schwerpunkt, wobei aber der ehemalige Speiseraum der Villa – zugleich Ort der Konferenz vom 20. Januar 1942 – das Zentrum der Ausstellung bildete. Dort wurden die Teilnehmer und das Thema der Konferenz vorgestellt.



Eröffnung der Dauerausstellung 1992,

Seit Eröffnung der Dauerausstellung „Die Wannsee-Konferenz und der Völkermord an den europäischen Juden“ im Januar 1992 wurde diese bis Ende September 2005 von insgesamt 797.143 Personen besucht.

Insgesamt fanden 10.735 deutsch- und fremdsprachige Führungen, 4.571 Studientage statt und etwa 1.135 Kleingruppenarbeiten. Nach hausinternen Statistiken kamen rund 64 % der Besucher und Besucherinnen aus Deutschland und rund 36 % aus dem nicht deutschsprachigen Ausland.



5.3.1994: Begrüßung des 100.000. Besuchers, Stephan Höhl aus Frankfurt/Main.

*„Das Verstehen dieser Ausstellung möge dazu beitragen, neue Gewalt gegenüber Andersdenkenden oder Andersartigen zu verhindern. In diesem Sinne wünsche ich dem Haus viel Wirksamkeit“*

Erster Eintrag im Gästebuch des Hauses am 21. Januar 1992

Die Zahl der Besucher nahm in den vergangenen Jahren konstant zu. Kamen 1992 55.153 Besucher in die Ausstellung und in die Gedenkstätte, waren es 2004 bereits 77.957. Die Zahl der Besucher und Besucherinnen aus Israel ist in den vergangenen Jahren ebenfalls angestiegen. 2004 waren es 2.601, vom 1. Januar bis 30. September 2005 waren es bereits 5.316. Dies entspricht in 2005 einem Besucheranteil von rund 29 %.

Bei den ausländischen Gruppen kamen durchschnittlich aus Großbritannien 34,6 %, aus Israel 14,8 %, aus den USA 12,5 %, aus Schweden 6,3 % und Frankreich 4,6 %. Bei den Gruppen aus den deutschen Bundesländern waren nach Berlin Brandenburg mit rund 24,4 %, Nordrhein-Westfalen mit rund 17,7 % und Bayern mit rund 12,6 % am stärksten vertreten.



27.08.2001: Begrüßung der 500.000. Besucherin, Naomi Rohatyn, San Diego/USA, in der Ausstellung

- **Fortbildungsseminar für polnische Lehrer vom 27.09.05 bis 01.10.05 zur Geschichte der Shoah und ihrer Vermittlung im Unterricht**

In der letzten Septemberwoche, parallel zu den letzten Tagen der Dauerausstellung, hatten wir 26 polnische Lehrerinnen und Lehrer in der Gedenkstätte zu Gast. Sie kamen aus allen Landesteilen, geleitet von dem gemeinsamen Interesse, von deutschen Erfahrungen bei der Vermittlung der Geschichte des Antisemitismus und der Shoah zu lernen. Bereits der außerordentliche Andrang bei der Anmeldung (über 140 Personen) machte deutlich, dass der Umgang mit der Geschichte des Mords an den Juden in Polen ein aktuelles Thema, nicht nur in den Medien, sondern auch in der Schule darstellt.

Die polnischen Teilnehmer repräsentierten zwei Generationen, die naturgemäß mit unterschiedlich tradierten Erinnerungen an die Zwischenkriegszeit und den Zweiten Weltkrieg aufgewachsen sind. Über allen Geschichten hing ein Schatten der von den Nazis auf polnischem Boden durchgeführten systematischen Judenvernichtung. Ein Schatten der Verschwiegenheit und Verdrängung, der die klaffende Lücke des Unwissens über damalige Zeit bedeckte. Vor der Wende wurde das Schicksal polnischer Juden höchstens im Polnischunterricht anhand von etablierten Literaturzeugnissen behandelt.

Geschichtsbücher dagegen „versteckten“ das Problem hinter ein paar Zeilen. All das hat sich in den letzten Jahren radikal geändert. Das gesellschaftliche Interesse am schrecklichen Schicksal von über drei Millionen polnischen Juden ist ungebrochen. Und die Jugendlichen wollen die komplizierte Wahrheit wissen über eine Zeit, in der schwarz nicht immer schwarz und weiß nicht immer weiß war, wie es die bisherigen Erklärungsmuster suggeriert hatten. Dies veranlasste motivierte, offene und diskussionsfreudige Lehrer über die Landesgrenzen hinaus zu reisen, um sich ein differenziertes Bild der deutsch-polnisch-jüdischen Vergangenheit zu erarbeiten.



In dem mehrtägigen Seminar haben wir ein Sprachexperiment gewagt: Es wurde gänzlich in Polnisch bzw. mit Übersetzung durchgeführt. Für dieses Wagnis ernteten wir Beifall besonders seitens der Personen, die erstmalig an einer Fachtagung im Ausland teilnahmen.

Eine weitere Besonderheit lag darin, dass die Materialien auf die Situation in Polen zugeschnitten waren. So erhielten die Lehrer z. B. eine systematische Einführung zu den Stufen des Prozesses der Entrechtung, Deportation und Ermordung der Juden, belegt mit Beispielen aus polnischen Städten, verdeutlicht durch Schicksale polnischer Juden. Am meisten beeindruckt zeigten sich die Seminarteilnehmer von der Nazi-Propaganda sowie von der durchgeplanten Perfektion der Organisation des Judenmordes.

Im Laufe des Seminars wurde deutlich, dass es nicht nur Hilfe für Juden von Seiten polnischer Nachbarn gab, sondern auch Indifferenz und sogar Unterstützung der deutschen Mörder.

Gerade in den östlichsten Regionen Polens ist die Beschäftigung mit der Beteiligung von Polen am Judenmord akut. Jedwabne steht hier nur stellvertretend für eine Reihe von Ortschaften, wo nach dem Einmarsch der Deutschen 1941 polnische Mitbürger die Hand gegen ihre jüdischen Nachbarn erhoben haben.



Diese Tatsachen kamen erst 2000 ins öffentliche Bewusstsein und werden seitdem heftig diskutiert. Für die dort unterrichtenden Lehrer stellt sich die Frage, wie sie die Nachkommen und Nachbarn der Täter von damals objektiv und wahrheitsgemäß an die Vergangenheit heranführen.

Das Seminar wurde mit finanzieller Unterstützung des deutschen Auswärtigen Amtes realisiert. Die polnischen Teilnehmer fühlten sich im Haus der Wannsee-Konferenz sehr gut betreut, wofür sie sich zum Abschluss bei allen beteiligten Mitarbeitern mit einem herzlichen „*Dziękujemy!*“ bedankt haben.

Berlin, Oktober 2005

Anna Rosenhain-Osowska  
Freie Mitarbeiterin, Haus der Wannsee-Konferenz

• **Treffen der deutsch-israelischen Arbeitsgruppe zu Fragen der Gedenkstättenpädagogik (18. - 21. September 2005 im Haus der Wannsee-Konferenz)**

Vom 18. bis 21. September 2005 tagte die deutsch-israelische Arbeitsgruppe zu Fragen der Gedenkstättenpädagogik in den Räumen der Gedenk- und Bildungsstätte Haus der Wannsee-Konferenz und der Stiftung Topographie des Terrors. Finanziert wurde das Treffen von der Stiftung Erinnerung, Verantwortung und Zukunft.

Die Arbeitsgruppe setzt sich aus dreizehn Vertretern und Vertreterinnen der Gedenkstätten Buchenwald, Dachau, Yad Vashem, Lohamei Ha Ghettaot, der Stiftung Topographie des Terrors, dem Haus der Wannsee-Konferenz, Aktion Sühnezeichen Friedensdienste und dem Fritz Bauer Institut zusammen und hat seit ihrer Gründung vor drei Jahren den Anspruch, Probleme und Fragen die Arbeit zum Nationalsozialismus betreffend, auf einer persönlichen Ebene zu diskutieren.

Das zunächst als Experiment angelegte erste Treffen war erfolgreich. In einem in Teilen schwierigen Prozess wurde das notwendige Vertrauensverhältnis aufgebaut, aufgrund dessen die Gruppe arbeiten kann, ohne dass einzelne Teilnehmer eine hegemoniale Position bei der Deutung der Geschichte des Nationalsozialismus und der Shoah beanspruchen. Hatte die Gruppe während der ersten beiden Treffen in Würzburg 2003 und Lohamei Ha Ghettaot 2004 noch mit Hilfe eines Moderators gearbeitet, gelang das diesjährige Treffen ohne externe Unterstützung. Dieser Erfolg basiert darauf, dass die Verabredung konsequent eingehalten wurde, sich gegenseitig zuzuhören, um die Positionen und Einstellungen der jeweils anderen kennen zu lernen. In diesem Jahr war zunächst geplant gewesen, sich mit der Eigen- und Fremdwahrnehmung der Gedenkstätten zu beschäftigen. Als Einstieg in die Thematik wurden das Denkmal für die ermordeten Juden, die Freiluftausstellung der Topographie des Terrors und die Gedenk- und Bildungsstätte Haus der Wannsee-



Konferenz besichtigt, auch um den israelischen Mitgliedern die sehr unterschiedlichen Orte zu präsentieren.

In der Planung hatte man unterschätzt, welche emotionalen Reaktionen es auch bei professionellen Gedenkstättenmitarbeitern bei Besuchen historischer Orte geben kann.

So hatten die Besuche andere als die geplante Fragestellung zur Folge. Die starken emotionalen Reaktionen der israelischen Beteiligten auf den „Täterort“ führten zur Konzentration der Diskussionen auf die Frage der Darstellung der Täter in deutschen Gedenkortern.

An den drei Tagen wurden auf kollegiale Weise u. a. die folgenden Fragen behandelt:

- Wie definiert jede und jeder „Täter“ im Kontext der jeweiligen nationalen Narrative?
- Wie wurde und wird in der Bundesrepublik und im vereinten Deutschland mit den „Tätern“ umgegangen?
- Wie werden sie innerhalb von Ausstellungen und der pädagogischen Arbeit thematisiert?
- Welche Probleme treten bei der Bearbeitung der Frage der „Täter“ innerhalb der deutschen Gesellschaft auf?
- Warum ist die Darstellung und Beschäftigung mit den „Tätern“ innerhalb der deutschen Gesellschaft und insbesondere innerhalb der Gedenkstättenlandschaft für viele Israelis so wichtig?
- Warum scheint die Darstellung und Beschäftigung mit den „Tätern“ seitens der deutschen Gesellschaft und insbesondere innerhalb der Gedenkstättenlandschaft für viele Israelis nie wirklich ausreichend oder befriedigend?

Nach intensiven Arbeitstagen wurde festgehalten, dass dieses Thema weiter diskutiert werden muss. Beim nächsten Treffen in Israel soll die dortige Präsentation der „Täter“ im Mittelpunkt stehen. Außerdem soll geklärt werden, wie die in der Gruppe festgehaltenen vorläufigen Diskussionsergebnisse auch für andere Multiplikatoren in Israel und Deutschland nutzbar gemacht werden können.

Berlin, September 2005

Elke Gryglewski  
Bildungsabteilung

## • Inszenierung der Macht - Studientage zum Thema Propaganda und Medienpolitik im NS-Staat

Seit der Eröffnung der Gedenk- und Bildungsstätte Haus der Wannsee-Konferenz im Jahre 1992 gehört das Thema "NS-Propaganda" in verschiedenen inhaltlichen Variationen zum festen und häufig nachgefragten Angebot der Bildungsabteilung des Hauses für eintägige Studientage und mehrtägige Seminare.

Da die NS-Propaganda Spuren in allen Lebensbereichen hinterließ, ergibt sich ein inhaltlich breites Bearbeitungsspektrum, dessen einzelne Aspekte sich vielfältig kombinieren lassen.

Neben Themenkombinationen, die die Rolle des NS-Propagandaapparates mit einem einzelnen Abschnitt der politischen Entwicklung verknüpfen (wie beispielsweise der Etablierung der NS-Diktatur) oder die ein besonderes Motiv der NS-Propaganda herausstellen (z. B. die rassistischen Feindbilder der NS-Ideologie), hat sich eine Schwerpunktsetzung auf die Medienpolitik des NS-Staates unter dem thematisch eingrenzenden Oberaspekt *Inszenierung der Macht* als besonders geeignet für eine anfängliche Auseinandersetzung mit dem Thema NS-Propaganda erwiesen.

Das Konzept des eintägigen Studientagmodells *Inszenierung der Macht* verbindet einführende Basisinformationen zu Inhalten und Formen der NS-Propaganda am Beispiel der Selbstinszenierung des NS-Regimes mit den institutionellen und personellen Auswirkungen der NS-Politik auf die gesamte Medienlandschaft und das Alltagsleben zur Zeit der NS-Diktatur.

Dem formalen und gedenkstättenpädagogischen Grundmuster der Studientage in der Gedenkstätte folgend (detaillierte Angaben hierzu finden sich unter den Links: Bildungsabteilung / Broschüre "Bildungsangebot"), wird den TeilnehmerInnen des Studientages nach einer allgemeinen Einführung in den historischen Ort und zur Bedeutung der Wannsee-Konferenz zunächst das notwendige Grundwissen für die spätere selbständige Arbeit vermittelt. Dies geschieht auf multimedialer Basis (in der Regel durch einen Vortrag mit Bildpräsentationen und anschließender Filmdokumentation) und umfasst die folgenden inhaltlichen Schwerpunkte:

- Einführung in das Thema NS-Propaganda (Definition)
- Charakterisierung wesentlicher inhaltlicher und formaler Aspekte der NS-Propaganda anhand von Beispielen aus der Weimarer Republik und der NS-Zeit
- Skizzierung der Etablierung des staatlichen Propagandaapparates zu Beginn der NS-Diktatur und dessen Folgen für den Meinungsbildungsprozess in Deutschland

- Skizzierung der "Gleichschaltung" am Beispiel der Massenmedien (Printmedien / Rundfunk / Film) und der institutionellen wie personellen Auswirkungen auf die Medienlandschaft
- Einführung in den thematischen Oberaspekt *Inszenierung der Macht* ("Reichsparteitage") und Vorbereitung auf eine Filmdokumentation mit Originalaufnahmen aus dem Propagandafilm "*Triumph des Willens*" und Interviewsequenzen der Regisseurin Leni Riefenstahl.
- Einführung in den thematischen Oberaspekt *Inszenierung der Macht* ("Reichsparteitage") als Vorbereitung auf eine analytische Auseinandersetzung mit Originalaufnahmen aus dem Propagandafilm "*Triumph des Willens*" und Interviewsequenzen der Regisseurin Leni Riefenstahl.

Nach einer ersten Diskussionsrunde zu den vermittelten Informationen und besonders zu den Eindrücken und Fragen, die die erfahrungsgemäß polarisierend wirkende filmische Dokumentation über Leni Riefenstahl ausgelöst hat, wird in der zweiten Hälfte des Studientages anhand von ausgesuchtem NS-Quellenmaterial in Arbeitsgruppen die Möglichkeit zur Entwicklung eigener Fragestellungen geboten.

Die Auswahl des Quellenmaterials (z. B. Dokumente, Zeitschriftenartikel, Flugblätter, Fotos, Audioaufzeichnungen und Filmsequenzen) ist abhängig von der jeweiligen Teilnehmergruppe und kann sowohl vertiefende als auch erweiternde Aspekte des Studientagthemas umfassen, so dass im weiteren Tagesverlauf ein eigenständiges bzw. differenzierendes Bearbeiten der Quellen möglich wird.

Ergänzend zu den vorbereiteten Materialien steht den TeilnehmerInnen die Mediothek der Gedenkstätte zur Verfügung, deren MitarbeiterInnen jederzeit für aufkommende Fragen und praktische Hilfestellungen bei der Auswertung des Materials zur Verfügung stehen.

Am Ende der AG-Phase präsentieren die einzelnen Arbeitsgruppen die erzielten Resultate in einem gemeinsamen Plenum und klären noch bestehende Fragen; die Art und Weise der Präsentationsgestaltung wird in jedem Fall abgestimmt auf das Alter und die Interessen bzw. Möglichkeiten der jeweiligen Gruppe. Eine offene Diskussionsrunde, die den TeilnehmerInnen die Möglichkeit zu Kritik und Gegenwartsbezug bietet, beschließt den Veranstaltungstag.

Hans-Peter Woitkowski, M. A.  
Freier Mitarbeiter der Gedenkstätte seit 1993

## • Lehrerfortbildung zum Thema "Rechte Jugendkulturen"

Im Umgang mit dem Thema Rechtsextremismus fühlen sich viele Lehrerinnen und Lehrer in ihrem Schulalltag oftmals alleine gelassen und überfordert. Sie sehen sich mit Denkweisen und Verhaltensmustern von rechtsorientierten Schülern konfrontiert, die weit über die eigentlichen schulischen Anforderungen an Lehrkräfte hinaus gehen. Was bedeuten Symbole und Embleme, die Schülerinnen und Schüler auf der Kleidung tragen oder in ihre Schulhefte zeichnen? Ist die CD, die zum Anhören in den Unterricht mitgebracht oder in der Pause gehört wird, verboten und sollte eingezogen werden? Handelt es sich bei den genannten Beispielen um altersadäquate "Tests" und harmlose Provokationen oder schon um den Ausdruck einer ernstzunehmenden rechtsextremen Orientierung bei der/dem betreffenden Jugendlichen? In welchen Fällen sollten Polizei oder Verfassungsschutz informiert werden?

Einerseits wollen und müssen Lehrerinnen und Lehrer das Vertrauensverhältnis zu ihren Schülern durch voreilige Schlüsse und überzogene Strafmaßnahmen nicht gefährden, andererseits sehen sie sich aber auch in der Verantwortung, klare Grenzen gegenüber Rechten und deren Verhalten an ihrer Schule zu ziehen. In diesem Spannungsfeld erleben sich die betroffenen Lehrerinnen und Lehrer oftmals als Einzelkämpfer. Der schulische Alltag lässt in der Regel zu wenig Zeit, sich mit Kolleginnen und Kollegen auszutauschen, eigene Erlebnisse und Erfahrungen mit denen anderer in Beziehung zu setzen und zu reflektieren, um eine angemessene Haltung im Umgang mit rechtsorientierten Schülerinnen und Schülern zu finden.

Diese Herausforderungen und Fragen von Lehrkräften greift das Haus der Wannsee-Konferenz mit seinem Fortbildungsangebot zu Erscheinungsformen von Rechtsextremismus auf und hat zum Ziel, gemeinsam mit den Seminarleitern neue Handlungsmuster im Umgang mit rechtsorientierten Jugendlichen für den schulischen Kontext zu entwickeln. Dabei geht es zunächst darum, Anzeichen für Rechtsextremismus an der eigenen Schule sowie am eigenen Wohnort generell wahrzunehmen und deren Bedeutung für den Alltag realistisch einzuschätzen.

Im Rahmen der Veranstaltung werden fundierte Kenntnisse über rechte Jugendkulturen vermittelt, die eine Voraussetzung dafür sind, mehr Sicherheit und Gelassenheit für das eigene Auftreten und Handeln gegenüber rechtsorientierten Schülerinnen und Schülern zu gewinnen. So werden u. a. Inhalte über rechte Bands, Liedtexte, Konzerte, Kleidung, Symbolik, Zeitschriften (sog. Fanzines), Internetseiten, Filme, Computerspiele und die allgemeinen

Organisationsstrukturen der rechten Szene(n) vorgestellt. Zusätzlich zu diesen Überblicksinformationen gibt es während der Fortbildung die Gelegenheit, spezielle Themen zu vertiefen, beispielsweise Musik und Texte von "rechten CDs" zu analysieren und diese strafrechtlich nicht relevanten Musikstücken gegenüber zu stellen. Oder aber rechte Internetseiten auf ihre Anziehungskraft und Bedeutung für – nicht nur rechte - Jugendliche hin zu untersuchen. Durch diese intensive Beschäftigung mit Medien, die Kinder und Jugendliche ansprechen und über die ihnen ideologischen Inhalte der rechten Szene vermittelt werden, können Lehrerinnen und Lehrer die Mechanismen selbst nachvollziehen und mit dieser Erfahrung gegenüber Schülerinnen und Schülern kompetenter, souveräner, überzeugender und entschiedener auftreten. Vor allem bietet diese Erfahrung gegenüber Jugendlichen, die eher der Gruppe der „Mitläufer“ zuzurechnen sind, eine Ausgangsbasis für das gemeinsame Gespräch.

Im Laufe der Fortbildung gewinnen die Lehrkräfte zunehmend an Wissen und Kompetenz und dadurch einen erweiterten Blick auf ihre Handlungsmöglichkeiten an der Schule. Wichtig ist dabei, sich untereinander austauschen und unterstützen zu lernen. Denn nur in wenigen Fällen ist es möglich und nötig, Polizei oder Verfassungsschutz einzuschalten. Warum dies so ist und welche rechtliche Handhabe die Schulen selbst haben, erläutert im Rahmen der Fortbildung ein Beamter des Verfassungsschutzes. Broschüren informieren darüber, wann Polizei oder Staatsschutz aktiv werden können.

Viele Dinge müssen jedoch schulintern geregelt werden, Lehrerinnen und Lehrer befinden sich vorwiegend in Situationen, in denen sie spontan reagieren müssen. Sinn der Lehrerfortbildung zum Thema Rechtsextremismus bei Jugendlichen ist daher auch, die eigene Berührungängste gegenüber der Thematik abzubauen, indem offen über die Problematik gesprochen wird. Die zuweilen zu beobachtende Tendenz zur Verharmlosung des Problems am eigenen Wohnort und Arbeitsplatz trägt nicht dazu bei, Rechtsextremismus offensiv zu begegnen. Es geht immer wieder darum, die eigene Einstellung und Haltung gegenüber Rechten zu reflektieren, sich die eigene Abwehr, das Entsetzen und zuweilen die Hilflosigkeit einzugestehen, während der Fortbildung aber auch über Situationen zu berichten, die erfolgreich gemeistert wurden und in denen das eigene Handeln beispielhaft als gelungen an Kolleginnen und Kollegen weiter gegeben werden kann.

Dr. Gabriele Knapp  
Freie Mitarbeiterin im Haus der Wannsee-Konferenz

- **Europa im Kampf 1939-44. Internationale Poesie aus dem Frauen-Konzentrationslager Ravensbrück**

Am Anfang stand ein Fund aus dem Frauen-Konzentrationslager Ravensbrück, eine Sammlung von 47 Gedichten und Liedern in elf Sprachen. Das Original wurde gefertigt aus Papier und Farben, welche der SS-Bauleitung entwendet werden konnten. Zwei junge Tschechinnen hatten es in aller Heimlichkeit hergestellt, jederzeit in Gefahr entdeckt und dafür hart bestraft zu werden. Über Jahrzehnte fristete das selbst gemachte Buch in einer Prager Wohnung ein unbeachtetes Dasein.

Einzigartig ist die Aufmachung, aber auch der Inhalt der Handschrift. Denn sie bietet die einmalige Gelegenheit, einen Querschnitt lyrischer Selbstäußerungen aus einem Konzentrationslager nach der Auswahl der Betroffenen selbst vorzustellen und bildet einen Mikrokosmos der Nationen übergreifenden kulturellen Ausdrucksformen im KZ ab.

Vlasta Klavivová, eine junge Tschechin, die im Herbst 1943 aus Auschwitz nach Ravensbrück kam, begann dort, Gedichte und Widerstandslieder zu sammeln und stellte sie zu einer vierteiligen Anthologie zusammen, der sie den Titel „Europa u boji“ („Europa im Kampf“) gab.

Vera Hozáková, damals tschechische Architekturstudentin, die die Nationalsozialisten 1942 wegen ihrer kommunistischen Widerstandstätigkeit ins Konzentrationslager sperrten, schrieb die aus elf Nationen stammenden Verse in Tusche nieder und versah das Werk mit Illustrationen. Auch einige ihrer eigenen Gedichte fanden Eingang in die Sammlung. Gemeinsam beschafften sie Übersetzungen der fremdsprachigen Texte ins Tschechische, die in einen Anhang aufgenommen wurden. Mit Nadel und Faden hefteten sie das Papier zusammen, Stoff aus der Wäscherei diente als Umschlag. „Europa im Kampf“ war ihnen Programm, sie wollten die Atmosphäre im Lager dokumentieren, aber auch den unermüdlichen Kampf um die Ideale der Humanität, selbst unter diesen Bedingungen.

Mit Hilfe von Spenden ist es gelungen, dieses Buch nachzudrucken. Die dem Original nahe kommende Reproduktion wurde mit größtmöglicher graphischer Sorgfalt und mit hochwertigem Material erreicht. Namhafte Autorinnen wie Elfriede Czurda, Elke Erb, Julia Frank, Irina Liebmann konnten für die Übertragung der insgesamt 47 Texte ins Deutsche gewonnen werden.

Die Literaturwissenschaftlerin Constanze Jaiser recherchierte die Hintergründe zu jedem Gedicht und erzählt über die Entstehungshintergründe dieser Handschrift sowie über die in Konzentrationslagern verbreitete Praxis des Dichtens.

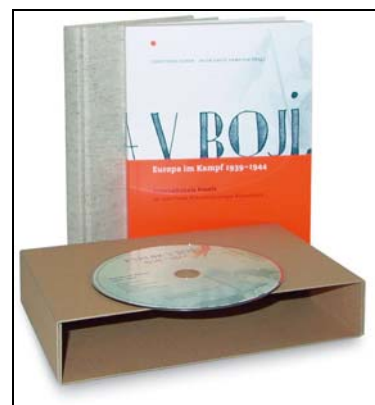
Der Musiker Jacob David Pampuch realisierte zu dem historischen Dokument eine Hör-CD mit gesprochenen Originalaufnahmen von Überlebenden.

Vierzehn ehemals in Ravensbrück und in anderen Lagern Inhaftierte aus allen in der Handschrift vertretenen Ländern rezitieren die Texte in ihrer Muttersprache, die von musikalischen Klängen auf der Flamenco-Gitarre gerahmt werden.

Der Begleitband enthält neben Nachdichtungen und Kommentaren zu den Texten und den Aufnahmen Porträts der Sprecherinnen wie der Dichterinnen.

Constanze Jaiser

Freie Mitarbeiterin im Haus der Wannsee-Konferenz



Constanze Jaiser, Jacob David Pampuch (Hg.): Europa im Kampf 1939-44. Internationale Poesie aus dem Frauen-Konzentrationslager Ravensbrück. Faksimile, Begleitband und Hör-CD mit Stimmen von Überlebenden, Berlin: Metropol-Verlag 2005. ISBN 3-936411-61-1, 240 u. 112 Seiten, Hör-CD, 24,- Euro, 2 Bände im Schubert (Faksimile, Begleitband und Hör-CD mit Stimmen von Überlebenden)

Письмо к матери (Pismo k materi) – Brief an die Mutter, 1943, Anonym, Russisch

Wenn ich vor Sehnsucht beinahe sterbe  
Hilft mir dein Bild in meinem Herz  
Ich blick auf dich du meine liebe  
Und meine Seele schreit nach dir.

Ja meine traurigen Gedanken  
Verlassen dann die Knechtschaft hier  
Wo unter unheimlichen Wolken  
Mein Herz ich nicht ersticken kann.

Es scheint mir dann im Dämmerlichte  
Als ob ich doch zu Hause wär  
Und sähe deine teuren Augen  
Ich blick – du liebe – ja auf dich!

[...] Es wird nun dunkler hier und schwärzer  
Dein Bild verblasst in dieser Nacht  
Vom Weinen müde schließe ich die Augen  
In einem Land, so fern und fremd

Nachdichtung: Irina Liebmann, Sprecherin: Nadja Kalnitskaja

---

**\* VORTRAGSREIHE IM HAUS DER WANNSEE-KONFERENZ \*\*\* VORTRAGS-**

Die für diesen Herbst geplante Sonntagsreihe mit Vorträgen, Gesprächen und Diskussionen musste leider aus technischen und organisatorischen Gründen, die mit der Neugestaltung der Dauerausstellung im Haus zusammenhängen, in das Frühjahr 2006 verschoben werden. Sie wird nun im Zeitraum zwischen dem 19. Februar und 2. April 2006 - wie bisher jeweils sonntags um 15.30 Uhr – stattfinden.

Das Themenspektrum ist breit und soll hier nur kurz skizziert werden. Es wird um neue Ergebnisse der exemplarischen Täterforschung gehen, um die Bedrohung und Vertreibung jüdischer Wissenschaftler/innen anhand konkreter Biographien wie auch um die Rezeption der durch den Film ‚Der Pianist‘ und die Edition der Briefe bekannt gewordenen Geschichte von Wilm Hosenfeld und Andrzej Szpilman. Der Sohn Dr. Helmut Hosenfeld wird zu einer persönlichen Lesung in das Haus der Wannsee-Konferenz kommen.

Ein ausführliches Programm erhalten Sie im nächsten Newsletter; die einzelnen Termine können Sie auch in den Veranstaltungshinweisen der Presse finden.

Lore Kleiber

**\* VORTRAGSREIHE IM HAUS DER WANNSEE-KONFERENZ \*\*\* VORTRAGS-**

---

**• AGGB – Treffen September 2005**

Im Rahmen des bundesweiten Gedenkstättenseminars "Zum Umgang mit Orten nationalsozialistischer Gewaltherrschaft seit 1945: Perspektiven der Erinnerungskultur in Deutschland" vom 22. bis 25. September 2005 in der Gedenkstätte Neuengamme fand am 24.9. eine Informationsveranstaltung der Arbeitsgemeinschaft Gedenkstättenbibliotheken (AGGB) in der Forschungsstelle für Zeitgeschichte in Hamburg (FZH) [www.zeitgeschichte-hamburg.de](http://www.zeitgeschichte-hamburg.de) statt. Der Leiter der Bibliothek Karl-Otto Schütt stellte den Teilnehmern und Teilnehmerinnen ausführlich die Sammlungsgebiete der wissenschaftlichen Präsenzbibliothek vor:

- Völkische und nationale Verbände und Organisationen
- Antisemitismus und Rassentheorien
- Rassenpolitik und Holocaust
- Widerstand in der Zeit der Nationalsozialismus
- Kirchen im "Dritten Reich"
- Sozial- und Kommunalgeschichte des Zwanzigsten Jahrhunderts
- Geschichte der Weimarer Republik
- Frühe Geschichte der Bundesrepublik
- Geschichte der Arbeiterbewegung und Arbeiterparteien, sowie der Gewerkschaften, besonders in Hamburg und Norddeutschland.

Das Dokumentationsarchiv der FZH wurde von Angelika Voß-Louis vorgestellt und besichtigt. Es enthält etwa 3000 Archiveinheiten mit Originalschriftgut, Presseauschnitten, Flugblättern zu

- Sozialpolitik
- Innenpolitik
- Parteien, Verbände, Arbeitnehmerorganisationen
- Kirchen und Religionsgemeinschaften
- Nationalsozialismus

Größere Bestände sind u. a. für die Gewerkschaften und die SPD (Landesorganisation Hamburg) vorhanden. Die Geschichte der Konzentrationslager Neuengamme und Dachau ist im "Hans-Schwarz-Archiv" dokumentiert.

Dr. Linde Apel berichtete über die langjährige Arbeit mit Zeitzeugen, die Dokumentation und Aufbereitung der mittlerweile über 700 Interviews in dem Oral History Projekt "Hamburger Lebensläufe - Werkstatt der Erinnerung (WdE)". Die meisten Interviewten gaben Auskunft über Verfolgungserfahrungen aus rassistischen und politischen Gründen im "Dritten Reich".

Weitere Informationen sind auf der Internetseite [www.werkstatt-der-erinnerung.de](http://www.werkstatt-der-erinnerung.de) vorhanden.

Gaby Müller-Oelrichs

---

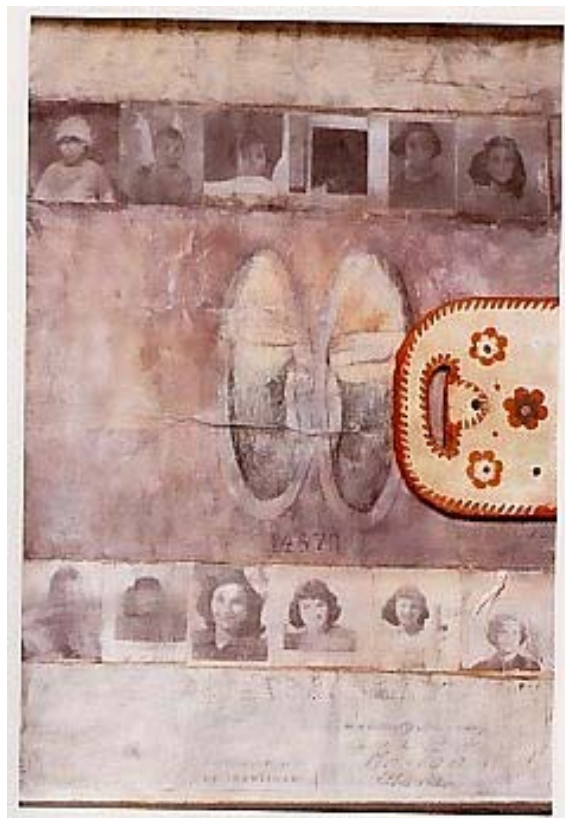
- **„Lange Schatten“ – Bilder von Monica Weiss (Buenos Aires)**  
**Ausstellung in der Vertretung des Freistaates Sachsen beim Bund in Kooperation mit der Gedenkstätte Haus der Wannsee-Konferenz (27. Oktober – 14. November 2005)**

Bereits wenige Wochen nach der "Machtergreifung" veranlasste der aggressive Antisemitismus der Nazi-regierung den Dresdner Getreidegroßhändler Rudolf Reizes mit seiner Familie in der benachbarten Tschechoslowakei Zuflucht zu suchen. Nachdem kurz darauf sein Vermögen beschlagnahmt und ein Haftbefehl gegen ihn ausgestellt wurde, war klar, dass aus der erhofften baldigen Rückkehr in die Heimat nichts würde. Vielmehr begann eine mehrjährige Odyssee der Familie durch Österreich, Italien und Palästina. Schließlich erreichten die Flüchtlinge auf abenteuerlichen Wegen im Dezember 1940 Argentinien als endgültiges Ziel. Die traumatischen Erfahrungen von Bedrohung, Flucht und Entwurzelung hatten die Gesundheit Rudolf Reizes nachhaltig geschädigt. Daher oblag die Sicherung der wirtschaftlichen Existenz mehr und mehr der Ehefrau Gertie; auch die Kinder mussten frühzeitig zum Lebensunterhalt der Familie beitragen. Nach dem, was geschehen war, kam eine Rückkehr der Flüchtlinge nach Deutschland nicht in Frage. Dennoch bestimmten die Pflege der deutschen Sprache und Kultur weiterhin das Familienleben, auch wenn die finanziellen Mittel den Kindern seinerzeit einen Abschluss an einer deutschen Schule nicht erlaubten.

Die argentinische Malerin MONICA WEISS, Enkelin des Dresdener Emigrantenpaares, ist in dieser Tradition aufgewachsen. Doch erst seit einigen Jahren spürt sie intensiv den deutschen Wurzeln ihrer Familie und den langen Schatten der Vergangenheit nach. Ihre Bilder und Kunstobjekte spiegeln die Motive der Verfolgung und Flucht, der verlorenen Heimat und der Erfahrung einer Existenz im Spannungsfeld zweier Kulturen wider. Dabei kann sie zurückgreifen auf einen reichen Fundus kleiner Objekte, Fotos, Dokumente, Briefe, Tagebücher, die gerettet und bewahrt wurden. In diesen Erinnerungsstücken, immer wieder zitiert, gewinnen die Personen, die zwar häufig im Zentrum der Bilder stehen, doch gesichtslos bleiben, schattenhaft Gestalt.

So evozieren die Werke von Monica Weiss über den persönlichen Anlass hinaus die Erinnerung an die zahlreichen versprengten Scharen Heimatloser und Flüchtiger in aller Welt.

Ausstellung: bis 14. November 2005  
 täglich von 10. – 18 Uhr  
 Vertretung des Freistaates Sachsen  
 beim Bund  
 Brüderstrasse 11/12, 10178 Berlin



- **Presseartikel**

Berliner Woche, Ausgabe Zehlendorf, Nr. 39 vom 28. September 2005

## **Umbau im Haus der Wannseekonferenz**

Gedenkstätte bleibt vom 1. Oktober bis voraussichtlich Mitte Januar geschlossen

**Wannsee. Es ist voll in der Gedenkstätte Haus der Wannseekonferenz. Im Garten der Villa, Am Großen Wannsee 56-58, geht eine slowenische Reisegruppe spazieren, drinnen wird eine Schülergruppe betreut.**

„Wir müssen keine Werbung machen“, freut sich Direktor Dr. Norbert Kampe. Doch der gute Ruf verpflichtet. Deshalb wird die Ausstellung von Oktober bis Januar vollkommen umgestaltet. Das bedeutet, daß das Haus, in dem am 20. Januar 1942 Vertreter von SS und Verwaltung die Ermordung der europäischen Juden beschlossen, ab dem 1. Oktober geschlossen wird. Nur für Seminar- und Bibliotheksbesucher ist es weiterhin geöffnet. „Die Ausstellung ist 1992 eröffnet worden. Sie ist jetzt technisch einfach am Ende“, erklärt Kampe. Doch auch am Inhalt wird gearbeitet. Seit März hat ein Team ein neues Konzept entwickelt. Darin sind nicht nur die pädagogischen Erfahrungen von 13 Jahren Seminararbeit sondern auch viele historische Fakten eingeflossen, die in osteuropäischen Archiven schlummerten und erst Jahre nach dem Mauerfall

entdeckt und aufgearbeitet wurden.

„Wir wissen heute, daß die Entscheidung zum Völkermord in Etappen gefallen ist, nicht von heute auf morgen“, nennt Kampe ein Beispiel. Neu werden auch die Schicksale einzelner Familien sein, die dem Schrecken der stufenweisen Vernichtung ein Gesicht geben. „1992 waren wir das einzige Haus in Berlin, das sich dem Holocaust gewidmet hat, jetzt nicht mehr. Das erlaubt uns, viel mehr ins Detail zu gehen“, sagt der Direktor. Die neue Ausstellung trägt auch der Tatsache Rechnung, daß mit der Befreiung der Konzentrationslager 1945 für die Überlebenden nicht alles vorbei war. Im letzten Raum erzählen sie von ihrem Schicksal und dem ihrer Angehörigen.

605 000 Euro kostet der Umbau der Ausstellung, bei dem die Räume auch renoviert werden. Bezahlt wird das Ganze vom Bund und aus Mitteln der Berliner Lottostiftung. Am 19. Januar 2006 soll das Haus der Wannseekonferenz wieder eröffnet werden.

ahr



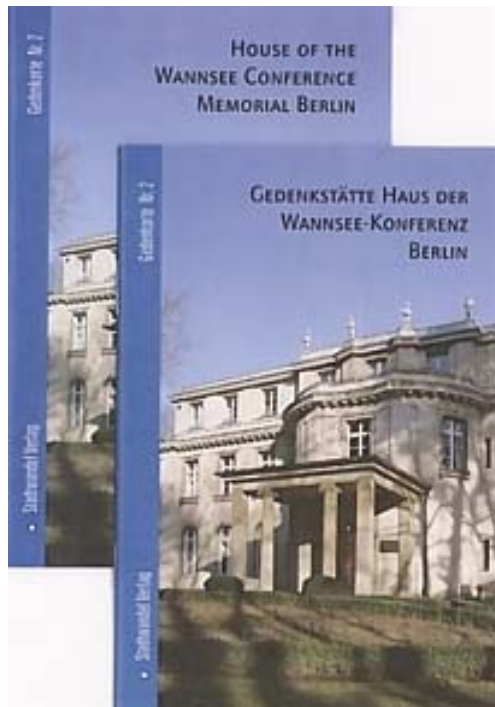
Gegenwart und Zukunft: Noch bestimmen die Glastafeln das Bild im Haus der Wannseekonferenz. Direktor Norbert Kampe zeigt das neue Ausstellungskonzept im Modell.

Foto: Hackenesch-Rump

- **Fotogalerie**

Fotos der Ausstellungsräume im Erdgeschoß des Hauses während der Umbauphase im Oktober 2005





### NEUERSCHEINUNGEN:

**Gedenkstätte Haus der Wannsee-Konferenz.  
Kleiner Führer durch die Gedenkstätte.  
Berlin: Stadtwandel Verlag 2005. 22 S.  
ISBN 3-937123-52-0, 2,50 €**

Englische Ausgabe:

**House of the Wannsee Conference Memorial  
Berlin: Stadtwandel Verlag 2005. 22 S.  
ISBN 3-937123-53-9, 2,50 €**

Erhältlich in der Gedenkstätte oder im Buchhandel



Foto auf dem Briefpapier von Friedrich Minoux (Anfang der 1920er Jahre), Archiv: GHWK



## I m p r e s s u m

### Herausgeber

Haus der Wannsee-Konferenz - Gedenk- und Bildungsstätte  
Am Großen Wannsee 56-58  
14109 Berlin  
Telefon: 030-80 50 01 0  
Telefax: 030-80 50 01 27  
eMail: info@ghwk.de  
Internet: www.ghwk.de

### Bankverbindung

Deutsche Bundesbank Berlin  
Konto 1000 7345  
Blz 100 000 00  
IBAN DE15100000000010007345  
Kontoinhaber: Erinnern für die Zukunft e.V.

© Haus der Wannsee-Konferenz, Berlin Oktober 2005